© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Bericht über meine Excursion in das Laščeк-Gebirge zwischen Canale und Chiapovano

im Görzer District vom 5. bis 8. August 1867.

Von

Fr. Krašan.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 5. Februar 1868.)

In dem Berichte über die physikalisch-politische Reise von Hacquet aus den dinarischen nach den julischen und carnischen Alpen kommt pag. 61 folgende Stelle vor:

„Vom 18. Erntemonat (August) an wurde es immer kahler bis auf ein enges, aber doch mit etlichen Getreidefeldern versehenes Thal, wo das Dorf Zhapovan lag. Da ich den Tag hindurch wieder schönes Wetter hatte, so brannte die Sonne ungemein heiss zwischen den weissen Bergen, welche von dem erwähnten Orte aus wie gerade stehende Wände *) sich darstellen. Ich hatte sehr viele Mühe, hier in dieser unwegsamen Gegend mein so sehr geübtes Gebirgspferd fortzubringen. Als ich nun durch diese Kalkklüfte wieder die Anhöhe gewann, um zu dem Sozha- oder Lisonzo-Flusse zu kommen, so fand ich die Felswände nicht mehr stehend, sondern liegend, mit einem Winkel von 7 bis 10 Grade dem Flusse zufallend. Da ich diesen Tag eine grosse Strecke Weges gemacht hatte, so wollte ich mich meines Pferdes bedienen; allein kaum hatte ich eine Viertelstunde auf

---

*) Es ist aus der kurzen Beschreibung nicht ersichtlich, ob die nächst umliegenden Bergabhänge darunter gemeint sind, oder die fernliegenden Tolmeiner Berge, die bei heiterem Wetter und bei reiner Luft wirklich als senkrechte Wände dem Beobachter sich darstellen. Möglich ist es, dass Hacquet von dieser Erscheinung getäuscht worden ist, denn wenn man bei heiterem windigen Wetter auf einer Berganhöhe bei Chiapovano steht, so glaubt man jene Berge wie steile Mauerwände unmittelbar in der Nähe vor sich zu haben, sie scheinen nämlich den westlichen Theil des Laščeк-Gebirges auszumachen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

solchem ausgerastet, als es mit mir auf den glatten Felsenwänden hinstürzte und dem armen Wegweiser, der unglücklicherweise neben mir ging, durch ein Hufeisen meines Pferdes ein Paar Muskeln am Fusse zerrissen wurden; ich aber kam, bis auf eine Quetschung gut davon. Nun verband ich meinen Wegweiser so gut ich konnte, und liess ihn statt meiner aufsitzen, bis in den Ort Canale. Was ich besonders an diesen grossen Steinglätten beobachtete, war, dass sie meistens trapezartig gebildet waren, wo aus den Zwischenräumen dieses Kalksteins die wohlriechendsten Pflanzen hervorwuchsen, als: *Dictamnus albus* (weisser Diptam) *), *Satureja montana* (Bergsaturey), *Rosmarinus* (Rosmarin), wilder Salbey u. s. w. Besonders fand ich hier auch die *Digitalis purpurea* oder purpurrothes Fingerkraut, welches dem Geisvieh sehr nachtheilig sein soll, wenn es solches frisst. Nebst diesen Pflanzen fand ich noch einige, welche ebenfalls nicht in der krainerischen Flora aufgezeichnet ist. Die *Centaurea Karschtiana* des Scopoli ist auch hier. Diese Pflanze verdient wohl eine genauere und bessere Zeichnung etc."

Die Angabe über das Vorkommen zweier so ausgezeichneter Arten wie *Digitalis purpurea* und *Centaurea Karschtiana*, von welchen die erstere im ganzen Bereiche der küstenländischen Flora fehlt, die letztere nur an den dem Meere zugewendeten und den Einwirkungen der Seeluft ausgesetzten Felsen vorgefunden wird, stellte eine in pflanzengeographischer Hinsicht auffallende Anomalie dar, die begreiflicherweise die Aufmerksamkeit der Botaniker, welche sich mit dem Studium der Landesflora beschäftigten, im hohen Grade anregen musste.

Es fehlt zwar nicht an Gründen, welche diese Angabe zweifelhaft erscheinen lassen, denn bei aller Achtung, ja Verehrung, die dem Andenken des unermüdlichen Hacquet gebührt, welcher in Erforschung der illyrischen Küsten- und Binnenländer das Unglaubliche leistete und in mancher Beziehung, was Schärfe der Beobachtung und Genauigkeit der Aufzeichnungen, zumal in geographischen und montanistischen Dingen anbelangt, zum Theile unübertrefflich dasteht, lässt sich nicht läugnen, dass gerade mehrere seiner botanischen Notizen eine strenge Kritik nicht aushalten, und nur durch die unvermeidlichen Irrungen, welche bei mühsamen, mit geringen Mitteln unternommenen Reisen in Bezug auf Bestimmung und Bezeichnung der Standörter vorkommen, entschuldigt werden können.

Es sei hier auf die vielfach besprochene *Scabiosa Trenta*, einen Gegenstand langjähriger fruchtloser Forschungen, hingedeutet, von welcher nur soviel mit Gewissheit gesagt werden kann, dass sie in der von Hacquet bildlich angegebenen Gestalt in der bezeichneten Alpengegend

*) Diese Pflanze wurde nirgends auf dieser Excursion gesehen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nicht vorkommt. Man erinnere sich ferner an *Carlina Uzka* (*acanthifolia*), die nicht auf dem Kalke des Monte Maggiore, sondern auf dem Thonboden am Fusse dieses Berges und sonst in Istrien angetroffen wird. Ebensowenig wird man nach der Hacquet'schen Angabe *Carlina Pola* (*lanata*) bei Pola finden. *Oenanthe Karschtia* Hacq. existirt nach genauen Untersuchungen des Herrn v. Tommasini wohl nur als *Peucedanum Schottii* Koch (*Pteroselinum glaucum* Rchb.) *Rhamnus hydriensis* Hacq. hat sich in der Folge als *Rh. cathartica* erwiesen. Auch die berüchtigte *Blaeria* aus der Gegend von Vinodol in Krain, welche vom verewigten Freyer, Custos des Laibacher Museums und folglich auch des Hacquet-schen Herbars (worin sich übrigens die als *Blaeria* angegebene Pflanze nicht vorfindet), ernstlich in Schutz genommen worden war, ist jetzt sonder Zweifel als *Euphrasia* (*Odontites*) *lutea* erkannt worden.

Dagegen spricht für Hacquet's gute Beobachtungsgabe zuerst seine trefflich abgebildete *Athamanta Golaka* (*Malabaila Hacquetii* Tausch.) von den Golak-Bergen im Flussgebiete der Idria. Diese Pflanze sollte in ihrem erneuerten Gattungsnamen mit mehr Recht das Andenken ihres Entdeckers (Hacquet) tragen, als die Erinnerung an den bei der Sache ganz unbetheiligten Grafen Malabail. Dem unermüdlich thätigen Hacquet gebört unter anderm das Verdienst zu, mehrere unserer bis dahin unerreichbaren Hochalpenpflanzen, wie *Leontodon terglovensis* (*Crepis hyoseridifolia* Tausch), *Myosotis terglovensis* (*Eritrichium Hacquetii*) u. a. seltene Arten, die er auf seinen vielfachen und beschwerlichen Reisen beobachtete, genau beschrieben, theilweise abgebildet und so zuerst der botanischen Welt näher gerückt zu haben. Die erste nähere Kenntniss über die schöne *Pedicularis* vom Javornikberge (*P. Hacquetii* Graf) erhalten wir ebenfalls durch Hacquet. Aber diese Einzelnheiten vermögen uns beiweitem nicht so gut als seine eigenen Reiseberichte den Mann in seiner wahren Grösse zu zeigen, wie er opferungswillig für die Landeskunde wirkte, in einer Zeit, wo der Reisende so vielen Mühseligkeiten und Strapazen ausgesetzt war, als noch keine Naturforscher-Vereine bestanden und sich überhaupt die Landeskunde, insbesondere ihr naturwissenschaftlicher Zweig, einer so geringen Theilnahme erfreute.

Unter solchen Umständen war es doppelt wichtig, über die nach Hacquet angeblich im Laščekgebirge zwischen Canale und Chiapovano vorkommenden zwei Pflanzenarten *Digitalis purpurea* und *Centaurea Karschtiana* einen sicheren Aufschluss zu erhalten.

Hiezu wurde zuerst Sendtner während seiner Bereisungen des Küstenlandes ausgesendet. Er begab sich im Juni 1843 in die bezeichnete Gegend in Gesellschaft mit Papperitz aus Dresden. Sein Erscheinen im Laščekgebirge war aber zu frühzeitig, denn die Angabe Hacquet's über das Vorkommen der genannten Pflanzenarten auf der oben bezeichneten Stelle bezieht sich auf den Monat August; auch können *Digitalis*

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

purpurea u. *Cent. Karschtiana* im Gebirge zwischen Chiapovano und Canale, das im Durchschnitt über 2000′ hoch ist, nicht früher zu blühen anfangen. Es konnte daher der Zweck dieser Reise damit nicht erreicht werden.

Als ich vom Herrn v. Tommasini den freundlichen Antrag angenommen hatte, den von Sendtner gemachten Versuch wieder aufzunehmen, hatte ich wirklich einige Hoffnung, die genannten zwei Pflanzenarten an der oben beschriebenen Stelle des Laščekgebirges aufzufinden, obschon mir die kurze Beschreibung der Umgebung von Chiapovano in Hacquet's Reiseberichte kein besonderes Vertrauen einflösste. Denn ich kenne diesen Ort gut, ich war diessmal zum vierten Male dort, allein ich sah nie daselbst etwas von „gerade stehenden Wänden", sondern hatte, wenn ich den Rücken gegen das Tribušathal wendete, ein gewöhnliches einförmiges Karstgebirge vor mir, das man nicht einmal unwegsam nennen kann, denn es führt ein alter ziemlich bequemer Weg von Chiapovano hinauf bis an den Rand des Plateaus. Diesen Weg ging wahrscheinlich auch Sendtner im Juni 1843. Das Gebirge zeigt auf seiner Abdachung gegen das Chiapovano-Thal allerdings auch zerklüftete Felsen, wie man sie häufig am Karst findet, solche Felsen stehen aber hier nur einzeln und es ist nicht nöthig über sie hin zu gehen.

Wahrscheinlich meinte H. unter seinen „Kalkklüften" eine wirklich felsige und unwegsame Partie in der Thalsohle nahe bei Chiapovano; diese Stelle scheint mir auf die obige Beschreibung noch am besten zu passen, denn ich weiss noch gut, wie viel Mühe es mich gekostet hat, darüber wegzukommen. Aber die Phrase „Als ich nun durch diese Kalkklüfte wieder die Anhöhe gewann, um zu dem Sozha- oder Isonzo-Flusse zu kommen, fand ich die Felswände nicht mehr stehend, sondern liegend und unter einem Winkel von 7 bis 10° dem Flusse zufallend" ist mir ganz unerklärlich. Ich ging, wie ich weiter unten ausführlich berichten werde, über Berg und Thal, hin und zurück, berührte Dörfer, durchstrich viele unfruchtbare Kalkhalden und zog durch fruchtbare Gebäude, aber Hacquet's pflasterartige Felspartien oder Steinglätten habe ich nirgends gefunden, d. h. ich habe allerdings hin und wieder Steinglätten angetroffen, doch ohne dass ihre botanische Ausstattung meinen Erwartungen entsprochen hätte.

Die ganze Landschaft gegen den Isonzo zu von Canale bis ins Tolmein'sche ist durch und durch fruchtbares Land aus flachgewölbten und flachkegelförmigen äusserst frisch und grün aussehenden Hügeln mit stets feuchter Mergel- und Kalkunterlage, wo keine Felsen nackt hervorragen.

Gegen Osten zu steigt das Land fast terrassenförmig immer höher und nimmt allmälig den vollkommenen Karstcharakter an, allein da wird bereits das Klima so rauh, dass nur Gebirgspflanzen dort gedeihen können

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ganz nackte Karstflächen werden um so häufiger, je höher man gegen das östlich davon gelegene Chiapovano-Thal hinansteigt.

Das Laščekgebirge oder besser das Lašček-Gebirgsland, als ein landschaftliches Ganze betrachtet, besteht aus dem fruchtbaren quellenreichen Niederlande längs des Isonzo mit schönem Grasboden und üppigem Pflanzenwuchs, und aus dem gebirgigen pflanzenarmen Hochland im Inneren gegen das Chiapovano-Thal zu, mit vollkommener Karstnatur, ohne Thaleinschnitte, ohne Schluchtenbildung, ohne Quellen (durchaus einförmig, wenn man einige kümmerliche buschige Waldung abrechnet, öde und spärlich bewohnt).

Montag (den 5. August) kam ich gegen 2 Uhr Nachm. in Chiapovano an. Ich stieg sogleich auf den Höhenzug, welcher das Thal von Chiapovano vom Tribušathale trennt, um zunächst eine Umbellifere aufzusuchen, welche ich vor Jahren blühend, aber noch ohne Früchte dort beobachtet hatte. Ich fand sie wirklich diessmal mit Früchten und erkannte sie sofort als die Hacquet'sche *Athamanta Golaka.*

Dieser Höhenzug bietet durch seine mannigfaltige und reiche Vegetation viel Interessantes dar; er bildet den äussersten Posten für die eigenthümliche Flora des Idria-Flussgebietes. Nicht nur *Ath. Golaka*, sondern auch *Helleborus niger*, *Laserpitium Siler*, *Rubus saxatilis*, *Rhododendron hirsutum*, *Salix grandifolia* und *glabra*, *Primula carniolica*, *Carex mucronata*, *Athamanta Matthioli*, *Valeriana saxatilis*, *Carduus defloratus*, *Cirsium Erisithales*, *Hieracium porrifolium*, *Campanula caespitosa* u. a. gehen hier fast bis ins Thal von Chiapovano herunter.

An der Kante dieses Gebirges fand ich *Dianthus sylvestris*, *Libanotis montana*, *Potentilla caulescens*, *Rhodothamnus Chamaecistus*, *Erica carnea*, eine *Stachys*, mit *St. recta* am nächsten verwandt, ausgezeichnet durch den Habitus und die reichliche Verzweigung, welche an *St. fragilis* Vis. erinnert; ferner *Digitalis grandiflora*, *Spiraea ulmifolia* und noch etliche andere.

Ich hatte die Absicht ins Tribušathal hinabzusteigen, aber vom Regen plötzlich überrascht, musste ich umkehren und in Chiapovano das Nachtlager suchen. Ich blieb über Nacht bei Kofou, wo ich mich recht bequem fühlte.

Den Tag darauf machte ich mich um 5 Uhr in der Früh auf, stieg wieder auf dieselbe Anhöhe wie den Tag vorher, aber etwas südlicher. Auch hier fand ich noch *Athamanta Golaka* sehr häufig mit *Aconitum Lycoctonum*, *Senecio Fuchsii*, *Polygala Chamaebuxus*, *Campanula rotundifolia* (*C. linifolia?*), *Peucedanum austriacum* und höher oben nahe an der Spitze traf ich *Gentiana Amarella* in zahlreichen Exemplaren.

Als ich die Spitze dieser Anhöhe erstiegen hatte, befand ich mich auf dem äussersten Flügel des Ternovaner Gebirgsstockes und konnte das Thal von Chiapovano und das von Tribuša gleichzeitig übersehen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Obschon ich mich über 2500' befand, so zeigten sich doch noch keine Gebirgspflanzen auf dem Plateau, im Gegentheile, ich sah hier auf den kahlen karstähnlichen Flächen *Satureja montana*, *Ruta divaricata* und *Juniperus communis* gerade so massenhaft wie auf dem Karste südlich von der Wippach. Die Golak-Berge, in das Tribušathal scheinbar steil abfallend, schauten majestätisch und anlockend auf mich herab; allein es sollte mir diessmal nicht vergönnt sein, sie zu besteigen. Ausser *Gentiana cruciata* und *germanica* (oder vielleicht *G. pyramidalis*, — es war ein noch nicht blühendes Exemplar —) sah ich hier keine bemerkenswerthe Gebirgspflanze.

Ich stieg hierauf ins Tribušathal hinab. Kaum hatte ich die Kante des Plateaus auf dieser Seite erreicht, als sich gleich wie durch einen Zauberspruch eine neue sehr anziehende Flora vor meinen Augen entfaltete. Auf einmal waren *Salix glabra*, *Astrantia carniolica*, *Rhododendron hirsutum*, *Tofjeldia calyculata*, *Dianthus sylvestris*, *Erica carnea*, *Primula carniolica*, *Silene alpestris* (jedoch nur in 2 oder 3 Exemplaren) und *Helleborus niger* da. Aber *Athamantha Golaka*, obschon hier den Golak-Bergen näher, wollte sich nicht zeigen. Es bestehen an diesen Thalabhängen ganze Wäldchen von *Cytisus radiatus* und *Satureja montana*, unter welche sich *Origanum vulgare*, *Linum viscosum*, *Galium purpureum* und *Dianthus monspessulanus* in reicher Anzahl mengen. In tieferen schattig gelegenen Schluchten blühte noch *Rhododendron hirsutum*, dem sich der (jedoch längst nicht mehr blühende) *Rhodothamnus Chamaecistus* beigesellt. Hier fand ich an überhängenden Kalk- (Dolomit?) Felsen *Asplenium Selosii* während an den beschatteten, vom Thau triefenden Geröllmassen *Ilex Aquifolium*, *Cytisus alpinus*, *Epipactis latifolia*, *Cacalia alpina*, *Asplenium viride*, *Carex tenuis* nebst einem *Heliosperma*, das ich nicht näher kenne, schön und üppig vegetirten. Dieses *Heliosperma*, das ich leider nur in 1 Exemplar auffinden konnte, zeichnet sich durch einen Ueberzug von lockeren gekräuselten grauen Haaren aus. Ich vermochte weder Drüsenhaare noch eine Klebersubstanz daran wahrzunehmen. Die unteren Blätter erscheinen langgestielt, spatelig verkehrt eiförmig. Die Pflanze in allen Theilen schmächtig, zart; — Blüthen weiss.*)

Die genannten Pflanzenarten steigen jedoch nicht bis in die Thalsohle von Tribusa herab, sondern gehen nur so weit als die Felswände und Schluchten der Kante reichen. Von da stieg ich etwas nördlicher in das Chiapovanothal zurück. Auf dem Rückwege sah ich nebst anderen Arten *Seseli glaucum*, *Aster Amellus* und in einer Höhe von etwa 1500' die *Athamanta Golaka*, welche auf der benachbarten etwas isolirten Höhe Kobilca (spr. Kobilza) noch viel häufiger ist. Daselbst beobachtete ich vor Jahren *Carex firma*; die Zeit erlaubte mir jedoch nicht, diese

*) Dasselbe ist *Heliosperma eriphorum* Jur. Anmerk. d. Red.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Pflanze diessmal aufzusuchen, denn es war bereits 12 Uhr und ich sollte noch an demselben Tage in das Laščekgebirge hinüberwandern.

Die östliche Abdachung des Laščekgebirges bietet in physiognomischer und in botanischer Beziehung einen merkwürdigen Contrast gegen den erwähnten Gebirgszug zwischen den beiden Thälern dar. Das erstere ist hier durchaus einförmig, flach und nur durch lose Felsblöcke oder wenig hervorragende zerrissene Felsen verunebnet. Die Structur dieser Gebirgsmasse ist in allen Stücken jener des Karstes südlich von der Wippach oder jener von Ternova gleich. Von Pflanzen finden sich aber ausser *Satureja montana* nur noch etliche wenige, welche auch dem niederen Karste angehören. Ich bemerkte *Peucedanum austriacum* und *Libanotis montana* unten am Fusse der Abdachung als ziemlich häufig und erkannte sie als charakteristisch für dieses Gebirge, da sie auch oben am Plateau vorkommen. Im Allgemeinen ist das Gebirge sehr arm an Pflanzenarten.

Ich verfolgte den oben bezeichneten Weg, welcher von Chiapovano nach Lakovec (spr. Lakouz) führt. Oben waren nur *Peucedanum austriacum* und *Parnassia palustris* für mich von einigem Interesse. Das Plateau ist hügelig (die Spitze des höchstgelegenen Hügels schätzte ich auf ungefähr 3000′ über dem Meere), die Waldungen stehen darauf isolirt zwischen unebenen Grasflächen, die theils als Weide, theils als Wiesengründe ausgebeutet werden. Die durchschnittliche Höhe des Plateaus bei Lakovec ist 2500′. Gegen Kau zu tritt nacktes Felsgestein zu Tage. Dazwischen sah ich *Rhamnus alpina*, *Rosa rubrifolia*, *Cirsium eriophorum*, *Verbascum phlomoides* etc., und in den trichterförmigen Vertiefungen unter Buchengesträuch *Stellaria graminea*, *nemorum*, *Campanula rotundifolia*. An freien grasigen Plätzen kommt überall *Sagina procumbens* vor nebst der violett blühenden Form der *Euphrasia officinalis*.

Gegen Kau zu fällt die Hochebene fast terrassenförmig ab (überall wird hier geweidet). Nackte Felsen werden immer häufiger und zwischen Kau und Bainžica (spr. Bainschiza), etwa 1000—1500′, tritt fast vollkommener Karst wieder zum Vorschein. Um Kau, wo ich gegen 4 Uhr angelangt war, suchte ich fleissig *Centaurea Karschtiana* und *cristata*, denn die Unterlage schien mir zur Beherbergung dieser Pflanzen sehr geeignet. Auch an nackten, steinglättenartigen Felspartien fehlt es hier nicht, obschon sie keineswegs eine Ausdehnung haben, dass man sie für die von Hacquet angegebenen halten könnte. Es zeigte sich keine Spur der gesuchten Pflanzen.

Die ganze Landschaft trägt das winterliche Gepräge eines wahren Gebirgslandes. Die Weinrebe kommt daselbst noch nicht fort, das Obst ist spärlich und schlecht. Auch die übrige Vegetation liess darauf schliessen, dass ich mich, obschon mehr denn 1000′ tiefer als in Lakovec, noch immer in einer Landschaft mit kalter Gebirgsluft befand; denn die

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ein wärmeres Klima bezeichnenden Labiaten (*Satureja montana*, *Origanum vulgare*, *Teucrium Chamaedrys* etc.) waren sehr gering vertreten. Der Graswuchs ist aber frischer, der Grasboden grüner als auf dem gleichhohen südlichen Karste. In Kau blieb ich über Nacht bei demselben Landwirthe, bei welchem vor Jahren Herr Bergrath Stur auf seiner Begehung des Lačšekgebirges eingekehrt war. Hier erfuhr ich, dass die ausgedehnte gebirgige Landschaft zwischen dem Isonzo und dem Chiapovanothale keineswegs unter dem gemeinschaftlichen Namen „Laščekgebirge" bekannt sei, da nur die höchste Bergkuppe bei Kau „Lašček" genannt werde. Da indessen in der Generalstabskarte diese Bezeichnung auf die ganze obige Landschaft ausgedehnt worden ist, so wollen wir, um weiteren Missverständnissen vorzubeugen, dabei bleiben.

Gegen 5 Uhr Früh (Mittwoch) machte ich mich wieder auf den Weg und ging abwärts gegen Canale. Ganz nahe bei Kau fand ich *Nepeta nuda*. Das Land senkt sich von da abwärts fast stufenweise; $^1/_2$ Stunde unterhalb Kau kam ich in die erste Mulde mit Mergelunterlage, auf welcher der Weinstock mit Erfolg angebaut wird. Solche fruchtbare Mulden werden immer häufiger, die Karstpartien dagegen immer seltener. Endlich kommt man 1 oder $1^1/_2$ Stunden vor Canale in ein zusammenhängendes, sehr fruchtbares, hügeliges Becken mit reiner Mergelunterlage, wo sich stundenweit kein einziger Kalkstein zeigt.

Ich betrat eine Anhöhe, um die Gegend möglichst weit übersehen zu können. Der Blick reichte bis in die unmittelbare Nähe von Canale, unter mir rauschte der Isonzo, weiter oben sah ich die schönen Gelände von Auca (spr. Autscha). Ueberall grünes, gutbewachsenes und reichlich bewässertes Land, nirgends war eine graue Karstfläche zu erblicken. Natürlich hatte ich da nichts mehr zu suchen; ich war überzeugt, dass in diesem Umkreise keine *Centaurea Karschtiana* und ebensowenig eine *C. cristata* vorkommen kann. An *Digitalis purpurea* hatte ich längst schon die Hoffnung aufgegeben, nachdem ich auf meiner bisherigen Route alle Gründe, wo sich etwas Erdreich vorfand, oder wo ich nach Hacquet's Angabe hätte diese Pflanze finden sollen, ohne Erfolg durchmustert hatte. Die letzten Karstflächen von Kau abwärts, wo mich das Vorkommen von *Satureja montana*, *Origanum vulgare*, *Calamintha Acinos*, *Thymus Serpyllum*, *Calamintha Nepeta* und *Clinopodium vulgare* zu einiger Hoffnung berechtigt hatte, durchsuchte ich förmlich von Fels zu Fels, doch wie immer ohne Erfolg, und doch standen diese Karsthalden nicht höher als etwa 700′ über dem Isonzo. Das massenhafte Auftreten der *Artemisia Absinthium* ist hier auffallend.

Bald hierauf begann es zu regnen. Ich hatte ziemlich viel Mühe weiter zu kommen. Doch schritt ich rüstig vorwärts und ins Isonzothal hinab. Eine angenehme Entschädigung für das Ungemach des Wetters war mir der reizende Anblick der schönen obstreichen Auen, an denen

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ich mehr als ½ Stunde aufwärts wandelte. Inzwischen hörte der Regen auf. Ich befand mich nun in Auca, ging aber, ohne mich im Dorfe aufzuhalten, den Isonzo hinan, an dessen Ufern ich *Circaea lutetiana*, *Geranium nodosum* und *macrorrhizon* bemerkte.

Nachdem ich so fast eine Stunde am linken Isonzoufer gegangen war, kam ich zu einem Bauerngehöfte, dessen Eigenthümer ich bewog, mich bis Lom zu begleiten, weil ich mich auf dem Wege durch den Hochwald, durch den ich ziehen musste, nicht leicht hätte zurechtfinden können. Wir gingen noch ¼ Stunde längs des Isonzo und bogen dann rechts in ein kleines Seitenthal, welches sehr steil und steinig ist, und befanden uns nun im Hochwald. Aus dem steinigen Bette eines kleinen Waldbaches nahm ich ein *Epilobium roseum*. An den mit Moos bekleideten reichbeschatteten Felsen im Walde bemerkte ich zu meinem Erstaunen *Saxifraga tenella* und *S. Ponae* beisammen, obschon wir nicht über 6—700′ über dem Isonzo standen. In diesem Walde fand ich *Geranium nodosum* sehr häufig und eine *Lychnis*, die ich weder für *L. diurna* noch für *L. vespertina* halten konnte; es ist ein Mittelding aus beiden, wie ich es schon acht Jahre vorher am Isonzo oberhalb Salcano beobachtet hatte.

Als wir den Wald verlassen hatten, kamen wir zu einigen Gehöften; da findet man in einer Seehöhe von mindestens 1200′ Weinreben zu schönen Lauben gezogen. Diese Weinlauben waren mit ziemlich gesunden Trauben so reich behangen, wie bei Auca, allein man versicherte, dass der aus ihnen gepresste Wein von allen sauren Weinen der sauerste wäre.

Von da an erweitert sich der Gesichtskreis, die Landschaft rückt zu einer freien, spärlich bewachsenen, stellenweise nackten Terrasse auseinander mit grossentheils angebautem Boden, wo dieser nicht zu steinig ist. Die tactmässigen Schläge der Dreschflegel verkündeten, dass wir uns dem Orte Lom näherten. Hier entliess ich den Führer.

Auf dieser Terrasse tritt der Woltschacher Kalk in denselben regelmässig geschichteten Blätterlagen mit eingesprengten Hornsteinnestern auf bei Podselam oder im Tolmein'schen überhaupt. Die leicht ablösbaren, dünnen und festen Platten verdienen in Bezug auf ihre technische Verwendung eine besondere Beachtung. Hin und wieder zeigt der Woltschacher Kalk um Lom eine schöne Stiegen- oder Terrassenform. Solche wie künstlich belegte Stellen hielt ich, namentlich da, wo sie mehr abgeflacht waren, einen Augenblick für die von Hacquet beschriebenen Steinglätten. Als ich aber die Stelle im Reiseberichte von Hacquet, welche auf dieses Vorkommniss Bezug haben könnte, näher erwog, fand ich, dass man eben so viel Grund hätte, seine „unter einem Winkel von 7 bis 10 Grade dem Flusse zufallenden Felsenwände“ bei Duino oder bei Nabresina zu suchen; denn Hacquet nennt kein benachbartes Dorf,

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

keinen Berg, wohl aber citirt er den wilden Salbei und den Rosmarin! Zwischen diesen Kalkplatten fand ich allerdings *Satureja montana*, aber von einer *Centaurea Karschtiana* oder *cristata* (Pflanzen, die ich sehr gut kenne und die ich auch im verblühten Zustande recht wohl erkannt haben würde) war keine Spur zu sehen. Ausser *Satureja montana* kommen hier vor: *Artemisia Absinthium*, *Andropogon Ischaemum*, *Centaurea Jacea*, *Clinopodium vulgare*, *Calamintha Nepeta*, *Acinos*, *Teucrium Chamaedrys*, *montanum*, *Thymus Serpyllum*, *Verbascum phlomoides*; ferner *Digitalis grandiflora* und *Dianthus monspessulanus* nebst *D. Armeria* (in 1 Exemplar gefunden).

Gegen Nordost sieht man ein etwa 2400—2600′ (über dem Meere) hohes Waldgebirge, auf dessen zu einem Plateau verflachten Rücken Lakovec steht, der Ort, wenn man die wenigen sehr zerstreuten Häuser so nennen kann), durch den ich den Tag vorher gezogen war. An der Abdachung jenes westwärts kahlen Gebirges zeigt sich noch ein Mal der Woltschacher Kalk. Seine Fugen beherbergen aber nur mehr *Thymus Serpyllum* ausser der schon sehr selten werdenden *Satureja montana*, der sich nebst einigen gewöhnlichen Gräsern *Euphrasia Odontites* beigesellt. Das Verschwinden der Labiaten scheint jedoch mehr in der Abweichung als in dem hier wirklich rauhen Gebirgsklima seinen Grund zu haben.

Sobald man sich der Spitze der Anhöhe nähert, erscheint neuerdings das charakteristische Karstterrain mit allem seinem Zubehör, und man hat nun wieder die zerstreuten Häuser von Lakovec vor sich. Da wird überall geweidet. Das Hügelplateau hat physiognomisch Vieles von dem Karste südlich von Merna, es ist sehr einförmig, kahl und öde. Die mit winzig kleinen Felderchen umgebenen elenden Häuser erscheinen wie Oasen in der Wüste. Hätte ich nicht die schöne Landschaft von Auča noch vor Augen gehabt, so hätte ich geglaubt, um Doberdó oder dort irgendwo am Karste zu wandeln. Aber auf einer der höchstgelegenen Stellen (gegen 3000′) fand ich unerwarteter Weise im Moose zwischen Haselgesträuch *Homogyne alpina*! jedoch ohne Blüten und ohne abgeblühte Stämmchen, was mich auf die Vermuthung bringt, dass die Pflanze hier aus Mangel an Feuchtigkeit nie zum Blühen gelangt.

Ins Chiapovanothal stieg ich etwas nördlicher herab als ich heraufgekommen war, nämlich etwa ¾ Stunden weiter gegen das Tolmein'sche und zog dann eine Weile gegen Slap (zu Tolmein gehörig). Das Nachtlager nahm ich wieder in Chiapovano. Die Umgebung dieses Ortes ist sehr interessant durch die reichbewässerten immergrünen Wiesen, über welche eine Wasserleitung zu einer Mühle geht. Schönere Wiesen, als man sie hier findet, bekommt man selten zu sehen; ein erquickender Anblick für einen an den öden Karst gewohnten Naturfreund! Im Monate August blühet dort *Parnassia palustris* *Epilobium roseum* und *parviflo-*

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

rum, im Mai *Caltha palustris* und ein *Eriophorum*, die klaren Gewässer beherbergen die fluthende *Fontinalis antipyretica*.

Das Chiapovanothal bildet von seiner nordwestlichen Wendung an die Scheidegrenze zwischen zwei Gebirgssystemen, welche in physiognomischer und in botanischer Beziehung von einander sehr verschieden sind, nämlich zwischen dem Laščekgebirge, welches bis zu der Niederung unterhalb Kau und Lom, im Allgemeinen auf seiner ganzen östlichen Seite wahren Karstcharakter besitzt, und zwischen dem Gebirgssystem der Idria mit Alpencharakter, gekennzeichnet durch langgestreckte Höhenzüge mit tiefem Längsthaleinschnitt, Felsenkamm und Schluchtenbildung an den vielfach zerrissenen Seiten. Von der Mitte und von dem Fusse der Seitenabdachung brechen zahlreiche Quellen hervor, das Längsthal nimmt stets einen Bach oder Fluss auf. Die Schluchten und Klüfte an den Seiten ermangeln nie der Feuchtigkeit, in ihrem Schoosse findet eine Menge Gebirgs- und Alpenkräuter dauernde Aufnahme.

Charakteristisch für das Idriaflussgebiet sind: *Primula carniolica*, *Carex mucronata*, *firma*, *tenuis*, *Astrantia carniolica*, *Helleborus niger*, *Salix glabra*, *Athamanta Golaka*, *Rhododendron hirsutum* (ganze Wäldchen bildend), *Rhodothamnus Chamaecistus*, *Cytisus radiatus*, *Polygala Chamaebuxus*, *Erica carnea*, *Rubus saxatilis*, *Asperula longiflora*, *Homogyne sylvestris* und *Spiraea ulmifolia*.

Diese zwei Florengebiete sind bei Chiapovano nur durch eine kaum $^1/_{10}$ Meile breite Wiesenstrecke von einander getrennt.

Das Chiapovanothal ist ungefähr 800′ höher als die Thalsohle von Tribuša; hier kommt der Weinstock leidlich fort und bringt in günstigen Jahren seine Früchte zur Reife, was im Thale von Chiapovano, wo sich dieses nach Nordwest wendet, nicht mehr der Fall ist. Nicht einmal Obst gibt es hier, dagegen überall im Thale längs des Weges *Rhamnus alpina* und *Rosa rubrifolia*, beide ein rauhes Gebirgsklima verkündend.

Auf dem Rückwege überzeugte ich mich, dass *Calamintha thymifolia* Rchb. nicht einmal in das untere Chiapovanothal steigt; ebenso wenig ist sie am Monte Santo zu finden, während sie bei Schönpass noch in einer Meeereshöhe von über 2000′ vorkommt. *Artemisia camphorata* geht bis in das erste Drittel des Thales, findet sich aber sonst nirgends im Laščekgebirge, so viel ich gesehen habe. Bemerkenswerth scheint mir das Vorkommen der *Campanula caespitosa* am unteren Ende des Thales unweit Gargaro.

Wenn ich nun auf Grundlage dessen, was ich auf meiner diessmaligen Reise gesehen und erfahren hatte, und mit Hinblick auf andere natürliche Umstände eine Ansicht über Hacquet's Angabe der *Cent. Karschtiana* im Laščekgebirge zwischen Chiapovano und Canale (andere Orte werden in seinem Reiseberichte nicht genannt) äussern soll, so bin ich folgender Meinung: Da *Cent. Karschtiana* ebensowenig als *Rosma-*

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

rinus und *Salvia officinalis* dort vorkommen, und man einem Manne wie Hacquet doch nicht zumuthen kann, dass er den Rosmarin und den wilden (oder besser verwilderten) Salbei (*S. officinalis*, diesen scheint H. wenigstens gemeint zu haben, wenn er ihn an die Seite des *Rosmarinus* stellt) nicht gekannt, dass er ferner wohl nicht *Cent. Jacea* für *Cent. Karschtiana* (denn auch *Cent. cristata* kommt dort bestimmt nicht vor) angesehen habe, so bin ich zu der Annahme gezwungen, dass H. den obigen Reisebericht lange nach der durch das Laščekgebirge vollbrachten Reise geschrieben hat. Er führte wahrscheinlich kein Tagebuch. So mochte es kommen, dass er, wie es den fremden Reisenden leicht geschieht, das, was er bei Duino oder bei Nabresina gesehen, mit jenem verwechselte, was sich auf das Laščekgebirge bezieht. *Cent. cristata*, mit der leicht eine Verwechslung möglich gewesen wäre, geht nicht einmal bis an den Berg S. Valentino bei Görz, und ebensowenig findet sie sich am Monte Santo und auf den Hügeln bei Salcano, sondern hat am südlichen Karste bei Merna ihren nördlichsten Standpunkt. Die Angabe der *Cent. cristata* bei Marburg in Steiermark nach Vest wird in Koch's „Flora Deutschlands und der Schweiz" ignorirt und scheint daher ebenfalls auf einem Irrthume zu beruhen. — In Bezug auf *Digitalis purpurea* wage ich nicht die mindeste Andeutung zur Erklärung der höchst wahrscheinlich irrigen Angabe H.'s auszusprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Krasan Franz

Artikel/Article: Bericht über meine Excursion in das Lascek-Gebirge zwischen Canale und Chiapovano im Görzer District vom 5. bis 8. August 1867 201-212